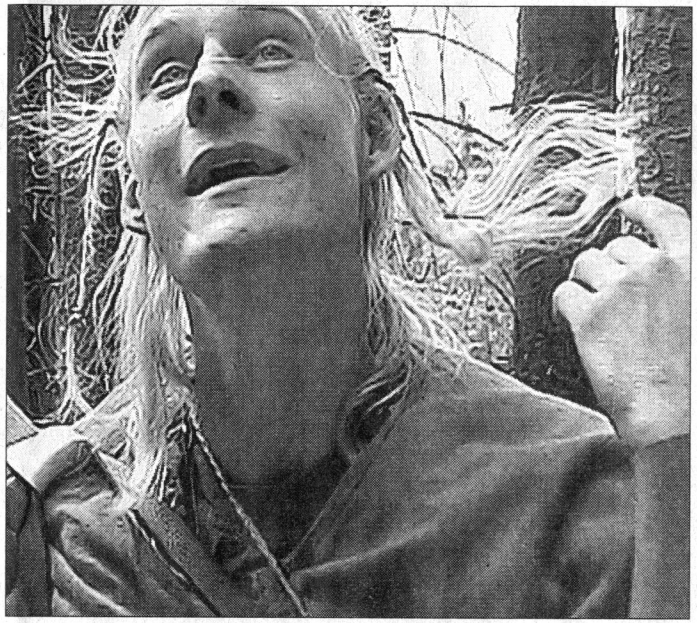
Mittelerde kann im Dreisamtal liegen

Schülergruppe B6B schnappt sich eine Kamera und dreht mit Mini-Budget den ersten Teil der „Herr der Ringe"-Trilogie

Von Otto Schnekenburger und Sandra Grüning

Mittelerde muss nicht in Neuseeland liegen. Sie kann auch Blumenerde heißen und bei Kirchzarten sein. Und die Verfilmung des ersten Teiles „Die Gefährten" der Tolkien-Trilogie „Herr der Ringe" muss nicht 300 Millionen Dollar an Produktionskosten verschlingen. 600 Euro („inklusive kaputt gegangener Kamera") tun es auch. Jedenfalls für die Schülergruppe „B6B" aus dem Raum Freiburg, die ihr „ziemlich monumentales Werk" jetzt beim vierten Schülerfilmforum im Kommunalen Kino zeigte.



Zauberer unter sich und Brüder unter sich (links): Saruman (Nicolas Ehret) und Gandalf (Sebastian Ehret); ein Elb legt immer den größten Wert auf sein Äußeres: Florian Stauder als Legolas (rechtes Bild). FOTOS: PR

Tolkiens Fantasyroman auf Wiesen und Feldern des Dreisamtales nachzuspielen, nachdem er von Regisseur Peter Jackson zu einem Overkill für Augen und Ohren gemacht wurde: Kann so etwas funktionieren? Ja es kann, wenn man das Werk parodiert. „Wir waren vom Jackson-Film so begeistert, dass wir ihn auf die Schippe nehmen wollten", sagt Sebastian Ehret, der zugleich Gandalf, Boromir und Gollum verkörpert.

Reiter ohne Rösser

Dass der Zuschauer es hier mit Tolkien-Verehrern zu tun hat, wird ihm schon im Prolog deutlich. Ob Landkarten oder Filmmelodie: Auf Werkstreue wurde in vielerlei Hinsicht auch im Detail Wert gelegt. Allein dieser Sprachfehler des Erzählers irritiert. Und lässt schon ahnen, dass die jungen Filmemacher bei ihrem allerersten Projekt noch ein ganz anderes Vorbild hatten: Monty Python. In seinen nicht seltenen guten Szenen – wie der Schweigeminute für das verunglückte Billigstativ oder der wegen „Minderjährigkeit der Schauspieler" abgebrochenen Liebesszene von Aragorn (Adrian Berger) und einer schielenden Arwen Undómiel (Ananda Ehret) – erinnert ihr Streifen denn auch tatsächlich an Python-Klassiker wie „Die Ritter der Kokosnuss".

Aus dem eigentlich ernsten Zauberer Gandalf wurde ein gutmütiger Clown, und weil Pferde wohl die Produktionskosten gesprengt hätten, kommen die schwarzen Reiter eben zu Fuß des Wegs, stolpern in ihren zu groß geratenen Kutten über Wurzeln und rennen gegen Bäume. Sechs Personen bilden die ganze Crew, die Hälfte von ihnen sind Geschwister. Ein jeder verkörpert mehrere Figuren und hatte noch weitere Aufgaben wie Maske, Kostüme oder Drehbuch schreiben. Die kurz zuvor gekaufte Kamera hat „der gehalten, der gerade seine Hände frei hatte", bei der Regie durfte „jeder seinen Senf dazugeben". Vier Wochen in den Schulferien bildeten den Kern der Drehtage, Erwachsene waren „nur zum Rumfahren und Bekochen" beteiligt. Wobei man sich so nebenbei noch unter anderem mit einem seine Wiese vor Dreharbeiten verteidigenden Dreisamtäler Bauern („Seid Ihr Analphabeten, hier steht doch betreten verboten!") und einer resoluten Naturschützerin („Hier wohnt ein Waldkauz") auseinander setzen musste.

> ***„Kameramann war immer derjenige, der gerade die Hände frei hatte"***
> Drehbuchautor Nicolas Ehret

Herausgekommen ist ein Produkt, das ob der geschilderten naiv-unbekümmerten Herangehensweise ungewöhnlich professionell daherkommt; natürlich Längen hat, natürlich darstellerische Schwächen hat, die wohl den Schauspielern selbst am ärgsten auf dem Magen liegen. „Wenn ich mir den Film jetzt anschaue, gibt es tausend Dinge, die ich anders machen wollte", ärgert sich beispielsweise Adrian Berger, der einen hypochondrischen, quengelnden Samweis „Sam" Gamdschie und einen megacoolen Aragorn mit texanischem Akzent spielt. Das Schüler-Publikum im Kommunalen Kino nahm es am Freitag Abend nicht so genau, spendete tosenden und sehr lang anhaltenden Applaus. Gerade die Tolkien-Experten im Publikum sahen ihr Werk im Verhältnis zu den Verfügung stehenden Mitteln mehr als ausreichend gewürdigt. Und bewunderten die Liebe zum Detail, wie sie beispielsweise in dem aus Märklin-Eisenbahn-Häuschen nachgebauten Städtchen „Bre" zum Tragen kam.

Peter Jackson hat Kopie

Auch Peter Jackson selbst ist bereits im Besitz einer Kopie der ungewöhnlichen Arbeit. Jedenfalls setzte sich eine Delegation der Filmemacher aus Kirchzarten, Freiburg und Emmendingen am 13. Dezember letzten Jahres in den Zug nach Berlin, um dem Regisseur bei der Deutschlandpremiere des dritten Teiles der Verfilmung das Werk zu übergeben. Zwölf Stunden wurde am roten Teppich gewartet, dann klappte es tatsächlich. Gemeldet hat sich Jackson bislang noch nicht. „Vielleicht melden sich demnächst seine Anwälte" wurde schon im Zuschauerraum des Kommunalen Kinos gealbert.

Und nun? Der südbadische „Herr der Ringe" endet noch irgendwo im Mittelteil von „Die Gefährten", der Tod Gandalfs wurde aus Zeitmangel beispielsweise noch gar nicht verfilmt. „Den wollen wir auf jeden Fall zu Ende drehen", sagt Adrian Berger. Außerdem sucht man nach der geglückten Premiere jetzt nach einem Ort für eine zweite Vorführung des Streifens.

» **Kontakt:** nico.87@web.de